



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 14. Vergleichung deß gaistlichen Ordenstands mit dem Paradeiß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

# Vergleichung des gaisstlichen Ordenstands mit dem Paradies.

Cap. XIV.



**V**disem allem / was von frewden

vnd allerley belustigungen des gaisstlichen Ordenstands gesagt worden/wollen wir gleichsamb

zu einem Beschluß auß Antonino auch hieher

3. part. tit. 14.  
cap. 10. §. 12.

setzen / welcher / da er vil Theologischer weiß von disem Stand disputiert/ ihme neben andern Ehrentiteln/auch dises Lob zuschreibet: Er seye vast gleich dem jrdischen Paradies / welcher orth von Gott selbs allein zum Wollust vnd allerley Kurzweil gemachet worden / damit die Menschen dartinne seliglich lebten. Ist also der Ordenstand auch in disem der Würdigkeit des Schöpfers gemess. Dann ein so grosse sache hat von keinem künden erdacht werden / als von Gott selbst/ wie sie auch sekunder allein von ihme erhalten wirdt. Dann sein ist dise göttliche Gaab / dise weiß also hailig vnd so hailigsamb zuleben/ vñ in gemain zureden/von ihm kombt her alles verloben / vnd nachmals in einem jeden der gute will vnd das verlangen zum gaisstlichen Orden. Gleichfals die beharligkeit/vnd der Sieg in den Versuchungen/wie auch die Regul vnd Statuten/vnd leiflich alles mit einander.

Ordenstand  
ein Paradies.

Vnd erstens zwar im obgemeldtem Lustgarten/pflanzete Ort der Herr allerley Bäum die lustig zusehen/vnd die Frucht gut zuessen / auff das an allerley Kurzweilen oder

xxx iij

Erlu

Gaistl. Fruch-  
ten des Orden-  
stands.

Erlustigungen nichts mangelte. Der gaisliche Ordenstand  
aber hat auch seinen Uberschuß an gaislichen Früchten/nem-  
lich die Sicherheit des vnbefleckten vnnnd rühwigen Gewis-  
sens/ein erleuchtes Gemüt/welches die Göttliche sachen erken-  
net / die Tröstung auß dem Gebett vnnnd Betrachtung / mit  
auch vil andere sachen / deren wir oben gedacht / die alle manig-  
faltig vnd an Würden furreffenlich seyn.

Baum des le-  
bens im Orden-  
stand ist die ge-  
nad Gottes.

Es manglet auch nit am Baum des Lebens / darbey Mo-  
tinius wil die Gnad Gottes verstanden haben / weil die-  
ser Stand nit auß der Natur / sonder Göttlichen Gnaden be-  
steht / vnd darinnen so vil sachen zu finden / auch so ringe An-  
theil die Gnaden zuerlangen / vnnnd dieselbige täglich zu emp-  
fahen. Ja es ist auch ein Gleichheit in dem / daß im Paradyss  
ein gar guter vnd wol temperierter Lufft war / kein vnzimliche  
Hitze / kein grosse Kälte / kein Hunger / kein Durst / kein Fieber  
noch andere Vngelegenheiten des Leibs. Welche sachen  
zwar / wans von dem Gemüt sollen verstanden werden / ver-  
gleichet sich mit ihnen im gaislichen Ordenstand die Nütze  
von allen Verwirrungen vnnnd Begirlichkeiten / weil das Ge-  
müt also gemässigt vnnnd angeordnet wirdt / daß es von vn-  
ordenlicher Begirden frey / in einem strecken vnd gleichförmigen  
wesen verharret.

a. Moral. c. 27.  
Vier gaisli-  
che Wasser-  
flüss im Dird-  
stand / seind  
die vier haupt  
Tugenden.

Nachmals die vier Wasserflüss / so auß demselbigen  
Paradyss geflossen / was sie seyen / lehret der hailige Grego-  
rius / welcher / dardurch die vier Haupt tugenden wil verstan-  
den haben. Dann wans ins Menschlichen Herz kommen  
wirdes von allerley vnzimlicher flaischlichen Begirden be-  
wahrt. Wie fein aber reimet sich was G. D. der Herr dem  
Mann gesagt hat: Es ist nit gut daß der Mensch  
allein

allein seye / wir wollen ihme einen Gehülfen machen / der ihme gleich seye. Dann was ist das anders / als ein solche Nutzbarkeit / welche auß Gemainschafft der Brüder empfangen wirdt / so wol zu Befürderung vnser aignen als des nechsten Nuzes vnd Seeligkeit. Warhafftig ist dem Menschen / welcher nach der Tugend ein verlangen hat / nit gut allein seyn / Ja vil mehr schädlich vnd gefährlich / dann er leichter vom Teufel überwunden wirdt / vnd bald erligen / wie auch der getrewen Râth vnd hailfamen Exempeln beraubt wirdt.

Es ist nit gut allein sein wech nach der Tugend ein verlangen hat.

Zu dem / wann wir die Beschaffenheit des Gemüts / wies damals in vnserem ersten Vatter gewesen / anschawen wollen / werden wir im selbigen auch nit ein kleine Gleichheit finden / welche der hailige Chrysostomus anzeigt / da er von der Ordenspersonen Glückseligkeit redt / vnd sie dem Adam vergleicht / da er noch im Paradies wohnete: War-

Gleichheit der Ordensleute mit Adam im Paradies.

umb / spricht er / solten sie ihme vngleich seyn / weil er vor dem Vngehorsamb ins Paradies / dasselbig zu haben ist gesetzt worden? Er war mit keiner weltlichen Sorg beladen / gleichfals auch dise. Er redet mit GDe mit ratnem Gewissen / solches thun auch dise / ja vil freyer / je grössere Genad sie genieffen / die ihnen der hailig Geist reichlich mis-

Hom. 69. in Matth.

thailt. Die Lustbarkeit auch dieses Paradies / die mittel vnd weg darzu zukommen / erklart schön vnd herrlich der H. Bernhard mit disen Worten: Du must den Orth der innerlichen Belustigung / nit für das leibliche Paradies halten. In disen Garten gehet man nit mit leiblichen Füßen / sonder mit

Ad Cleric. c. 21.

mit anmutungen des Gemüts: So werden dir auch nicht  
Bäum/ sonder die liebliche vnd lustige Pflanzungen der  
gaislichen Tugenden beuohlen.

Der Orden-  
stand ein be-  
schlossener  
Gart.

Ein beschlossener Garten/darinnen ein versigleter Brunnen  
sich an vier Hauptwasser außschaillet/vñ auß einem Befreyung  
der Weißheit vilerley Tugenden herfließen / daselbst auch  
die schönsten Gilgen grünen / vñ wann die Rosen herfür  
spriessen / hört man auch die stimm der Tureltauben / wo  
selbst gibt der Spicanarden einen gar lieblichen Geruch so  
Braub / wie auch andere wolriechende Specereyen / wann  
der gut mittägig Wind bläst / vñ der Nort oder böse Wind  
auffhöret / daselbst ist mitten im Paradyß der Baum des  
Lebens: Diser Apffelbaum dauon im hohen Lied Salomo-  
nis meldung geschicht / ist köstlicher / dann alle andre  
Bäum/dessen Schatten die Gespons erquicket / vñ die  
früchten sind ihrer Kehlen süß / daselbst ist die herrliche  
Mässigkeit / vñ das anschawen der vngesälchten Weis-  
heit / welche die Augen des Herzens erleuchtet / vñ dem  
Gehör ein Freud / vñ die süßeste stimm des herrlichen  
Trösters. Daselbst schmeckt die Hoffnung gleich  
samb den lieblichsten Geruch des fruchtbarren Ackers / in  
den der Herz gesegnet hat: Dort werden ganz begierlich  
verkostet die Ergöhligkeit der Liebe / mit welchen nichts ma-  
ge verglichen werden / vñ wann die Distlen vñ Dornen  
welche zuuor das Gemüt verlegt / außgerennet / vñ  
dann / wans mit der Salb der Barmhertzigkeit begossen  
ruhet seeliglich in einem guten Gewissen: Vñnd setzt sich  
zu / diß ist das hundertfältig / welches in diesem Leben be-  
jenigen / so die Welt verachten / mitgethailt wird: Man  
soll dises nit zuherken gehn / wann er nur daran gedacht

das er begere/so grosser Güter zugenessen/ vnd alzeit in einem  
so gluckseligen Sand zuleben?

Weitter hat der gaisliche Ordenstand nit allein mit dem  
irdischen/ sonder auch mit dem Himmlischen Paradyß ein  
grosse Gleichheit: Dann wann wir die sachen recht vnd al-  
genlich betrachten wöllen / werden wir befinden/ daß der  
gaisliche Ordenstand nichts anders seye / als ein Vorbild  
des himmlischen vnd seligsten Vatterlands / souil zwar der  
Stand diser Welt/ solchs Gut kan fassen vnd begreifen. E-  
ben dis beschreibe gar zierlich der hailig Laurentius Justina-  
nus vnd sage: Auff Erden vnd in diser Pilgerfahre / repre-  
sentirt vnd vorbedeutet nichts so aigenlich die Gleichnuß des  
himmlischen Vatterlands/ als das Leben der gaislichen Or-  
denspersonen / vnd die sich in einer gemainen Versammlung  
zum Gottesdienst verpflicht haben/ welches er nachmals mit  
vilen warhafften vnd augenscheinlichen Beweysungen bester-  
tiget/ die ein jeder ders begere zuwissen/ bey ihme finden kan.

Gleicher mainung ist der H. Basilius / welcher / als er vil  
von Fürtrefflichkeit des gaislichen Ordenstands geredt/ lest-  
lich also beschleußt. Es seye auff Erden nichts so groß vnd so  
schön / daß mit ihme künde verglichen werden: Darumb  
müsse man sein Formular vnd Gleichnuß  
nur von Himmel nehmen / dann wie in allen Him-  
mlischen dingen die Vnzersörlichkeit grünet / also auch in den  
gaislichen Ordenspersonen / vnd wie die himlische Gaister  
vnder einander überaus in der Liebe einträchtig seind / also  
auch die gaisliche Ordenspersonē/ bey welchen die Einträch-  
tigkeit der Gemüter wie auch gemeinschaftt aller sachen vnd  
die Liebe gegen einander/ so groß/ daß/ welches offermals von

Gleichheit  
des Ordens  
stands mit des  
himmlischen  
Paradyß.

De perf. Mo-  
nast. cap. 6.

Conf. mo-  
cap. 19.

Lib. 3. con. vii.  
mo. vi.

uns hat sollen gesagt werden / nit vil Seelen / sonder nur die  
Seel in vil Leibern seyen. Ebenmässig als Chrysostomus die  
Ordensleut rühmet / hat dörrffen sagen / daß sie ein recht Eng-  
lisch Leben aufferforen / seyen auch nit unwürdiger worden  
als die Engel (dann diß seind seine wort) **Seittemalen**  
**wie in den Englen kein Vngleichheit zuffin-**  
den / noch wann sich etliche erfreuen / die andere darab trawng  
werden / sonder haben alle ein Frewd / vnnnd Froloeden ob  
der Ruh: Eben diß geschehe auch in den gaisstlichen Ordens-  
versamblungen.

Constit mon.  
cap. 19.  
Gleiche Ge-  
meinschaft  
der Engel vnd  
Ordensper-  
sonen.

Noch klarer vnnnd außdruckenlicher der hailig Basilus  
welcher dise gemaine weiß zuleben der Ordensleuth / vergleicht  
mit dar Gemeinshaft der Englen / wegen diser Bruch:  
**Dann beede Parteyen haben gleiche Reich-**  
tumben / nämbllich gaisstliche / als die ohn einigen abgang von  
vilen können besessen werden: Daher spricht / er entwerfft  
vnd andeuten gar fein die Ordensleuth den Stand des gais-  
stlichen Lebens / vnd empfahen albereit schon die Baaben so  
künfftiger Seeligkeit.

Gleichnuß des  
Himmels mit  
dem gaisstliche  
Ordenstand.

Neben gemelten vrsachen / ist auch diß ein schöne Gleich-  
nuß / daß / wie im Himmel alle Aufferwölden / Gott auß  
aller vollkommenichste gehorsamb seyn / vnd der wille Gottes  
aller anderer willen wunderbarlicher weiß in sich verändern.  
Also im gaisstlichen Ordenstand wird aller aigner Will auß-  
gereutet / vnnnd durch daß hailige Gelubt des Gehorsams  
abgeschnitten / durch welches Krafft geschicht / daß der Will  
Gottes so durch die oberste angezeigt vnnnd erkläret wird  
in allen herrsche vnd regiere.

Nachmals kombt auch darzu die Armut / dan die gaisstliche

gaisster fragen weder nach Golt/ noch nach Silber/ sonder geben allein achtung auff die gaisstliche Reichthumben/ welches ebenmäßig thun die Ordensleuth/ weils auch alle jrdische sachen hinweg legen/ vnd alles zeitliches verachten.

Zu dem habens in disem himmlischen Königreich nur ein Geschäft vnd Arbeit/ nämlich Gott lieben/ vnd loben/ dessen bemühen vnd beflissen sich auch die Ordensleuth/ dann vmb der ursachen wegen habens die Welt verlassen/ daß sie müßig weren/ vnd sehen/ wie süß der Herr ist/ vnd ihme vollkommen anhängen: Vnd disß zwar seye die Ursach gewesen spricht Dionisius/ warumben sie anfänglich Mönch seind genant worden/ dann weil diser Nam. von dem wörlein/ Einig herkombt/ ist damit die Einigkeit angezeit worden/ welche die Ordenszucht oder Disciplin mit Gott machet. Daher Augustinus sagt: Daß diejenige so im Himmel/ seyen darumben selig/ weils nichts anders thun/ als Gott loben/ vnd ob schon die Ordenspersonen etwan notwendige Geschäft verrichten/ dannoch vnderlassen sie nit Gott zuloben/ wie Augustinus bezeugt/ weil eben durch solche Werck/ als die vmb seinet wegen volbracht werden/ Gott gelobt wirdt/ dann also spricht er/ Du lobest Gott wann arbeitest/ wann isst vnd trinckest/ wann im Beth ruhest vnd schlaffest.

Leistlich kan hieher referiert werden der Spruch Bernhards/ Die Seel einer gaisstlichen Ordensperson bettet am/ vnd ehret einen Gott/ wie die Engel/ sie ist keusch wie die Engel/ vnd zwar im sündlichen Fleisch vñ gebrechlichen Leib/ aber nit also die Engel. Leistlich suchts vnd verkostets/ was bey ihnen im Himmel ist/ vnd nit was auff Erden.

III ij

Die

Ecclesi. Hier.  
cap. 10.  
Warumb die  
Religiosen  
Mönch genant  
wirden.  
Psal. 148.

Serm. 27. cant.



Gleichheit der  
Ordensleuth  
mit den Auf-  
erwählten we-  
gen der Freud-

Die letzte Gleichheit steht auch in der freud vnd glück  
seligkeit/dann ob schon im Grad/vnd in der größe diser freud  
nothwendig ein vnderschiedt seyn muß / weil im Himmel das  
Angezicht Gottes klar gesehen wirdt / hie aber durch einen  
Spiegel im duncklen. Dennoch ist diese Liebligkeit groß vnd  
gleicher Natur mit der Himlischen/ Dann beeder Ursprung  
vnd Matery ist gleich/weils nit auß Fleisch vnd Blut noch  
zeitlichen sachen herkommet/sonder auß Gott/welcher ist das  
höchste vnd vnendlich Gut. Wie groß aber der Oberfluß  
diser Freudten inn der Religion seye / auch wie beständig  
vilfältig / gewiß / vest vnd keinen äusserlichen Zufällen vor-  
derworffen / ist allberait genugsamb in diesem Buch ge-  
worden.

Psalm. 143

Derwegen muß man also schließen/das nichts gleich  
seligers seyn künde / als das Leben der gaislichen Ordens-  
personen / welches auch dem Himlischen Leben so gleich / doch  
schon jekunder die künsttliche Seeligkeit empfindet / vnd gleich-  
samb überflüssig vorher verkostet. Künden also wol vnd  
recht vns des Spruchs des hailigen Propheten Davids in  
disem orth gebrauchē: Lobet den Herrn alle Knecht  
des Herren/die ihr stehet im Hauß des Her-  
ren/ in den Vorhöfen des Hauß vnseres Gottes. Dann alle  
Diener Gottes die er zum Lob Gottes anraitet vnd auf-  
munteret / thailt er in zwo Parteyen: Eeliche die im Hauß  
Gottes seind / andere die in Vorhöfen. Vnd diese zwar seyn  
die jenigen die im Himmel bleiben / da Gott als in einem  
Hauß wohnet. Durch die aber / so in Vorhöfen verweilen  
wir / die Ordensleuth die zwar noch nit im Hauß / aber ja  
wechst bey dem Hauß / vnd gleichsamb in des Hauß Ein-  
gang

gang vnd Vorhoff sein/ Auß welchem diese zwo grosse Nutz-  
barkeiten volgen : Erstlich wans nit hinder sich weichen / daß  
sie desto leichter vnd geschwinder / wann die zeit vorhanden/  
auch ins Haus eingelassen vnd auffgenommen werden.  
Nachmals daß sie auch schon albereit als von einem nahen  
den Orth/ vil Nutzbarkeiten desselben Haus / vnd viler Er-  
götzlichkeiten / als Brosamen die von solchem reichen Tisch  
fallen/ genessen vnd thailhaftig werden.

Von mancherley Einreden wider den gais-  
tlichen Ordenstand.

Die erste Einred.

Daß ihre wenig der ob-  
erzehlten Freuden des gaislichen  
Ordenstands genessen.

Cap. XV.

**W**ie leicht wie die Kinder von Israel im  
aufgang auß Egypten vor vnd nach vil Verfol-  
ger vnd Feind gehabt / auff einer seitten zwar  
Pharaonem mit seinen Pferden vnd ganzem  
Kriegsheer : Auff der andern aber die Philisteer vnd Zebu-  
ster : Eben also pflegt diß auch den gaislichen Ordensperso-  
nen zubegegnen / daß sie von vilen/ auff mancherley weis ver-  
folgt werde. Es manglei ihnen nit an gaislichen Pharao-  
nen vnd Zebuseern / wirdt also von vns erfordert daß wir ih-  
re Pfeil vnd Waffen / damit sie vns bestreiten / nit allein mit  
allem fleiß besichtigen vnd erkenen (daran zum obigen vil ge-  
legen) sond auch gar zerbrechen: III iij Er